

Es geit witors

Autor(en): **Schmid, Gotthold Otto**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schwyzerlüt : Zütschrift für üsi schwyzerische Mundarte**

Band (Jahr): **1 (1939)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **03.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-176813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*

ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

Was mer wei!

1. Mier wei hälfen üsi Mundarte zrette u pflege.
2. Mier wei üsi alti, gueti Mundartliteratur wider zEhre zieh und unders zVolch bringe.
3. Mier wei ou üsi hütige, guete Mundartbücher in Ehre ha und üsi guete Mundartschriftsteller empfale u understüze.
4. Mier wei neui, gueti Mundartbücher bespräche u verbreite.
5. Mier wei chnrzi, gueti Byträg us allne Dialekte vo üsem Schwyzerland drucke u bekannt mache.
6. Mier wei nes Band si zwüschen allne Schwyzerdütschfründe und allne Landesgäede.
7. Mier wei allne Schwyzerdütschfründe hälfse bim Schwyzerdütschläse u Schwyzerdütschdänke u Schwyzerdütschschribe.
8. Mier wei praktische Heimatschuz u praktisch Heimatkultur tribe, wäge mier wei tatchräftig für üsi wahri Muetersprach und üsi Heimatwärch schaffen und istah.
9. Mier wei e gsunde, freie, subere Schwyzergeist pflege.
10. Mier wei stritte u istah für e freii, gsundi u starchi Schwyz.

G. S.

Es geit witors.

1938 het üs mängs Schwärs und Ungfreuts bracht, aber au mängs Schöns u Heiters u Luters. Es git äben au under de Schwyzer allergattig Lüt, settigi, wos eim schwär u settigi, wos eim liecht mache u wo eim wider Chraft u Gloube gäh. Drum wei mier der Muet nid verliere u mit neuem u früschem Atrib für üsi schwyzerische Mundarte schaffen und istah.

1939 hei mier mit em Klassiker vom Bärndütsch, mit em Rudolf von Tavel igleitet, wil er für dMundart bis hüt wohl am meiste gschaffet u gleistet het. — Tiže geits witors und es chöme den au anderi dra, won is viel Schöns u Guets uf Schwyzerdütsch wei säge. — Es isch aber nötig, daß üs alli Schwyzerdütschfründe hälfen u treu zuuen is stah. Drum möchti mier allne säge: „Sid so guet u hälfet üs mit Abonnemänt und au mit Inserat, dermit üsi Zytchrift lang cha bestah u schaffe für d'Schwyzerlüt, fürs Schwyzerdütsch u für üsi chlini, liebi, schöni Schwyz. — Es geit bi üser Zytchrift äben um

öppis Höchers u Töfers als bi mängem andere Blatt. Es gilt äbe mitzhälse für üses liebe, chüstige Schwyzerdütsch zrette und zpflege. Mier möchtis wider gsund und starch mache; es soll wider bliueje u chäch si u drum mueß jede Schwyzerdütschfründ a chli füürig mithälse, dermit es wider a Ruck cha företsi gah. U drum isch dä bärnisch Pfarrherr— es isch nid der Jeremias Gotthelf gsi— gwüß a chli läch gwicklet, wo soll gseit ha, üsi Zytchrift sng gwüß schön u guet; aboniere chönn er sen aber nid, will er süsch scho fövli zläse heigi! I gloube, mier hätti gwüß alli gnueg z'läsen u z'schaffen ohni z'Schwyzerdütsch. E jede Schwyzer sötti äbe gspüre, wien es hie um üsi liebsti Muettersprach, um ächts Schwyzererb u Heimatguet geit. Us verschidene Eggli vo üsem Ländli het me mier o gschrybe, wie üses Blatt nötig sigi u wien es e schöni u grozi aber au ne schwäri Ufgab vor sich heig. — De Zytige, wo d'Mr. 1—2 besproche hei, danke mir rächt fründlig.

Mier tüen o no dismal wider die grüene Zeddle zum Heftblatt bilege. Däne Fründe, wo scho zahlt hei, säge mier es fründlig: Vergelts Gott! u die andere si gwüß so guet u tüen öppen einisch ihre Bitrag bistüre. Mier sötti doch öppen einisch wüsse, us wer mier chönne zelle. — Sit 1936 tüe mier für üses liebe Schwyzerdütsch schaffen u der Lohn i Fränkli isch bis hüt gäng no wit under null blibe, will mer gäng no drus gleit hei. Aber we me wott fürs Schwyzerdütsch schaffe, so isch es äben mit em Franke oder Füssiber no nid ganz gmacht. E jede Schwyzerdütschfründ mueß non e chli vo sim Härzbluet u vo sim Gloube derzue tue u de chönne mier säge: „Es steit guet und es geit witors!“

Drum hälfet üs, liebi Schwyzerdütschfründe, dermit es würklig gäng witors u gäng besser geit!

G. S.

I dr Fröndi.

U gäng dänken i	Numen e chly
A Di, Meiteli. —	Wott i jeß
U hinecht mein i grad,	Bi Dir sij,
I müeßt Di gseh	Härzeli,
I dim blaue Röckli	Numen e chly.
Mit em wyße Lätschli	
I dr Chuchi dert am Fänsler stah. —	J.M.W., Bärn.